

CHORALNOTATIONEN DER MITTELALTERLICHEN LITURGISCHEN KODIZES DES 14. UND 15. JAHRHUNDERTS IN SLOWAKISCHEN ARCHIVBESTÄNDEN

EVA VESELOVSKÁ
Slovak Academy of Sciences, Slovakia

Izyleček: V slovaških arhivskih zbirkah je 15 v celoti ohranjenih notiranih kodeksov: pet bratislavskih antifonalov (Bratislavski antifonal I, II, III, IV, 15. stol., se poslužujejo metensko-gotske notacije, Bratislavski antifonal V, 15. stol., pa češke notacije); Bratislavski misal I (esztergomska notacija, 14. stol.); Notirani misal Nr. 387 nekdanje Licejske biblioteke v Bratislavi (kvadratna notacija, 13. stol.); Kartuzijanski gradual-psalter iz Martina (kvadratna notacija, 15. stol.); Psalter iz Košic in Misal iz Vzhodno-slovaškega muzeja v Košicah (metensko-gotska notacija, 14.–15. stol.); Evangelijar iz Nitre (ekfonetski znaki, 12. stol.); dva rokopisa iz Prešova (metensko-gotska notacija, 14. stol.); dva kodeksa iz Spiša: Gradual Georgiusa iz Kezmaroka in Antifonal iz Spiša (metensko-gotska notacija, 15. stol.).

Ključne besede: notacija, kodeks, srednji vek, Slovaška

Abstract: In Slovakian archives there are 15 completely preserved medieval music manuscripts: five Bratislava antiphoners (the Bratislava Antiphoners I–IV, 15th century, written in the Messine-Gothic notation, the Bratislava Antiphoner V, 15th century, in the Bohemian notation); the Bratislava Missal I (Esztergom notation, 14th century); the Notated Missal Nr. 387 from the former Lycean Library in Bratislava (square notation, 13th century); the Carthusian Gradual-Psalter from Martin (square notation, 15th century); the Košice Psalter and the Missal from the East-Slovakian museum in Košice (Messine-Gothic notation, 14th–15th century); the Evangelary from Nitra (ekphonic signs, 12th century); two manuscripts from Prešov (Messine-Gothic notation, 14th century); two manuscripts from Spiš: the Gradual of Georgius of Kezmarok and the Antiphoner from Spiš (Messine-Gothic notation, 15th century).

Keywords: notation, codex, Middle-Ages, Slovakia

Die Denkmäler der einstimmigen liturgischen Musik vom Gebiet der Slowakei bilden ein wertvolles Quellenmaterial, dank dem wir die mittelalterliche Musikkultur in der Zeit vom 9. bis 15. Jahrhundert rekonstruieren können. In der Slowakei ist leider nur sehr geringe Anzahl vollständiger Handschriften erhalten. Die Materialien bilden einen kleinen Teil der hiezulande im Mittelalter verwendeten liturgischen Bücher. In jüngster Zeit wird daher der Erforschung von fragmentarisch erhaltenen Handschriften, die sich in verschiedenen Archiven, Museen und Bibliotheken der ganzen Slowakei befinden, großes Augenmerk

gewidmet.¹ Im Rahmen des Projekts der Agentur für Wissenschaft und Entwicklung (APVV) Nr. APVV-51-043605 – *Quellen mittelalterlicher Kirchenmusik in der Slowakei* des Instituts für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und der Katholischen Universität in Ružomberok läuft seit 2006 eine systematische Erforschung von mittelalterlichen notierten Materialien aus allen Archiv-, Museums- und Bibliotheksinstitutionen vom gesamten Gebiet der Slowakei, verbunden mit ihrer detaillierten Erfassung, Analyse, Auswertung und Digitalisierung.² Dieses Projekt knüpft an die Forschungsergebnisse des slowakischen Musikwissenschaftlers Richard Rybárič, des slowakischen Kodikologen Július Sopko, der ungarischen Musikhistorikerin Janka Szendrei sowie an Quellenforschungen an, die in der Dissertationsarbeit der Autorin bearbeitet worden sind.³ Die neuesten Ergebnisse der Quellenforschung wurden in zwei Publikationen, die Bratislavaer Kodizes und Fragmente beschreiben,⁴ im ersten Band der Edition *Catalogus fragmentorum cum notis musicis medii aevi in Slovacia - Catalogus fragmentorum cum notis musicis medii aevi e civitatibus Modra et Sanctus Georgius*⁵ und in den wissenschaftlichen Studien der Mitarbeiter des Projekts veröffentlicht.⁶ Eines

¹ Ende 2004 wurden im Rahmen der Ergebnisse der Dissertationsarbeit der Autorin insgesamt 275 mittelalterliche Kodizes oder Fragmente vom Gebiet der Slowakei erfasst. 2006 verschob sich die Zahl der neuregistrierten Fragmente an die Grenze von 400 Einheiten. Ende 2007 bewegt sich die Zahl der bearbeiteten Materialien bereits im sechsten Hundert fragmentarisch erhaltener Handschriften.

² Die Quellenforschung wird unterstützt durch die Agentur APVV aufgrund des Vertrags Nr. APVV-51-043605. Projektziel ist die Gestaltung einer zentralen Datenbank mittelalterlicher notierter Materialien vom Gebiet der Slowakei (Bearbeitungsstellen sind: Institut für Musikwissenschaft der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und Institut für Musik, Wissenschaft und sakrale Musik der Pädagogischen Fakultät der Katholischen Universität in Ružomberok). Leiterin des Bearbeiterkollektivs ist die Autorin der Studie. Stellvertreter ist Doz. Dr. Rastislav Adamko, der sich der Analyse und Komparation der mittelalterlichen Liturgie im Hinblick auf musikalische Quellen vom Gebiet der Slowakei widmet. Mitbearbeiterin des Projekts ist Dr. Janka Bednáriková, die sich auf Forschung und Analyse der ältesten Materialien mit deutscher linienloser Neumennotation vom Gebiet der Slowakei spezialisiert.

³ Eva Veselovská, *Stredoveké liturgické kódexy s notáciou v slovenských archívnych fondoch, Stredoveké notačné systémy z územia Slovenska* [Mittelalterliche liturgische Kodizes in slowakischen Archivbeständen, Mittelalterliche Notationssysteme vom Gebiet der Slowakei], Bratislava, Ústav hudobnej vedy SAV, 2004 (Diss.).

⁴ Eva Veselovská, *Mittelalterliche liturgische Kodizes mit Notation in den Archivbeständen von Bratislava*, Bratislava, Museum Musicum, 2002; Eva Veselovská, *Mittelalterliche liturgische Kodizes mit Notation in den Archivbeständen von Bratislava II*, Bratislava, Ústav hudobnej vedy SAV, 2006.

⁵ Eva Veselovská, *Catalogus fragmentorum cum notis musicis medii aevi e civitatibus Modra et Sanctus Georgius*, *Catalogus fragmentorum cum notis musicis medii aevi in Slovacia*, Tomus I, Bratislava, Ústav hudobnej vedy SAV, 2008.

⁶ Eva Veselovská, Mittelalterliche Notationssysteme vom Gebiet der Slowakei – zu den neuesten Forschungsergebnissen, *Musicologica Istropolitana* IV, hrsg. von Marta Hulková, Bratislava, STIMUL, 2005, S. 9–39; Eva Veselovská, Die böhmische Notation in der Slowakei im 14. und 15. Jahrhundert, *Musicologica Istropolitana* VI, hrsg. von Marta Hulková, Bratislava, STIMUL, 2007, S. 9–56; Eva Veselovská, K najnovším objavom stredovekých notovaných fragmentov z Univerzitnej knižnice v Bratislave [Zu den neuesten Entdeckungen der mittelalterlichen

der Schwerpunktgebiete war die Erforschung der mittelalterlichen Notationssysteme im Gebiet der Slowakei im 14. und 15. Jahrhundert (die absolute Mehrheit der Quellen stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert).

Im Rahmen der realisierten Forschung zu mittelalterlichen notierten Quellen aus der Slowakei wurden seit 1999 insgesamt etwa 550 Quellen erfasst, identifiziert und ausgewertet. In den slowakischen Archivbeständen befinden sich derzeit nur 15 vollständig erhaltene Kodizes mit Notation – 5 *Bratislavaer Antiphonarien*,⁷ das *Notierte Missale* Nr. 387 der ehemaligen Lyzeumsbibliothek in Bratislava, das *Bratislavaer Missale*, das *Kartäuser Gradual–Psalter* aus Martin, der *Kaschauer Psalter* und das *Missale* aus dem Ostslowakischen Museum in Košice, das *Evangeliar* aus Nitra, 2 Kodizes aus Prešov, 2 Zipser Kodizes (das sog. *Zipser Graduale des Georgius aus Käsmark* und das *Zipser Antiphonar*).

Von den allgemein verwendeten Klassifikationen und Terminologien halten wir für unseren geographischen Raum (mit bestimmten Vorbehalten) die Gliederungen und Systematiken von Solange Corbin,⁸ Bruno Stäblein,⁹ David Hiley und Janka Szendrei¹⁰ für am besten geeignet. Und das vor allem aus dem Grund, weil sie von der St. Galler Notation, den französischen und deutschen Notationssystemen ausgehen, die für die Quellen von unserem Gebiet die primären und bestimmenden Notationssysteme sind. In Mittel- und Westeuropa wurden einige Notationsneumenschulen definiert und charakterisiert, die sich häufig gegenseitig beeinflussten und vermischten (Corbin verwendet für die Vermischung der Elemente der einzelnen Systeme einen hervorragenden Terminus – Kontaktneumen). Janka Szendrei konkretisiert die Termini Böhmisches und Graner (ungarische) Notation nach den Zentren des kirchlichen und kulturellen Lebens dieser Zeit und bezeichnet sie

notierten Fragmente aus der Universitätsbibliothek in Bratislava], *Slovenská hudba* XXXII/2 (2006), S. 152–170; Rastislav Adamko, *Prispevok k problematike kalendára v Misáli R. 387* [Ein Beitrag zur Problematik des Kalenders im Missale R. 387], *Slovenská hudba* XXXII/2 (2006), S. 144–151; *Spišský graduál Juraja z Kežmarku (1425)* [Zipser Graduale des Georgius aus Käsmark], hrsg. von Amantius Akimjak, Rastislav Adamko, Janka Bednáriková, Ružomberok, Katolícka univerzita, Ústav hudobného umenia, vedy a sakrálnej tvorby, 2006; Janka Bednáriková, *Novoobjavené hudobné pamiatky v archíve ÚK SAV v Bratislave. Semiologický pohľad na adiaستمatické fragmenty* [Neuentdeckte Musikdenkmäler im Archiv der Zentralbibliothek der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava. Eine semiologische Betrachtung adiaستمatischer Fragmente], *Slovenská hudba*, XXXII/2 (2006), S. 171–183.

⁷ Das *Bratislavaer Antiphonar II* besteht aus zwei sich ergänzenden Teilen IIa und IIb. Möglicherweise wurden sie nicht als Ganzes geschaffen. In der slowakischen kodikologischen Literatur ist allerdings das *Bratislavaer Antiphonar IIa und IIb* unter einer, der Signatur II angegeben.

⁸ Solange Corbin, *Die Neumen*, Palaeographie der Musik, Bd I, Fasc. 3, Köln, Arno Volk-Verlag, Hans Gering KG, 1977.

⁹ Bruno Stäblein, *Schriftbild der einstimmigen Musik*, Musikgeschichte in Bildern, Bd III/4, Leipzig, Deutscher Verlag für Musik, 1975.

¹⁰ David Hiley, *Western Plainchant: a Handbook*, Oxford, Oxford University Press, 1993; David Hiley, Janka Szendrei, *Notation* (III, 1, Plainchant), *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* 18, hrsg. von Stanley Sadie, London, Macmillan Publisher Ltd., 2001, Sp. 84–119; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1981.

als Prager und Graner Notation.¹¹ Die Metzger Notation, die im Falle der Kodizes und Fragmente vom Gebiet der Slowakei dominant verwendet wird, bereichert sie um den Terminus „gotische“ aufgrund des anderen Systems der Federführung und der eindeutigen Gotisierung der Neumenformen (erhaltener Charakter der Grundelemente der Metzger Notation).

In der Slowakei sind mittelalterliche liturgische Quellen erhalten, die wir in 3 Notationshauptgruppen einteilen können: a) die deutsche linienlose Notation, b) die gotische Choralnotation und c) die Quadratnotation. Die gotische Choralnotation untergliedern wir noch in 4 Untertypen (Metzger-gotische, böhmische [Prager], Graner und deutsche gotische Notation). In der Slowakei findet man also 6 Typen mittelalterlicher Notationssysteme (geordnet sind sie nach der Zahl der erhaltenen Kodizes und Fragmente):

1. Metzger-gotische Notation (Metzger-gotische Mischnotation) ist das am häufigsten vertretene Zeichensystem, Quellen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, davon 10 Kodizes: 4 *Bratislavaer Antiphonarien*, 2 *Zipser Kodizes*, 2 Kodizes aus Prešov sowie *Kaschauer Psalter* und *Missale*; die meisten der Denkmäler mit Metzger-gotischer Notation halten wir für das Produkt der mittelalterlichen Skriptorien vom Gebiet der Slowakei.

Im Rahmen des Reformprozesses wurde Mitte des 15. Jahrhunderts eine Kontaktnotenschrift geschaffen, die man nicht als reine Graner, aber auch nicht als Metzger Notation betrachten kann, weil in ihr starke Graner Elemente wirkten. Szendrei nennt sie Metzger-gotische Graner Mischnotation.¹² Wir ordnen sie in die Metzger-gotische Gruppe ein, aber mit dem Attribut – Mischnotation. Die Entstehung dieser Notenschrift spiegelt das Bildungsniveau ungarischer Skriptorien wider, die zwar auf der alten Tradition aufbauten, sich aber auch nicht ausländischen Einflüssen verschlossen (vor allem unter Sigismund von Luxemburg, und in späterer Zeit). Die Vertreter der Metzger-gotischen Mischnotation sind zwei Bände mit Antiphonarien mit dem Graner Ritus von der Mitte des 15. Jahrhunderts (*Graner Antiphonar Mss. I. 3* aus der Hauptdiözesanbibliothek in Gran). Zur Zeichen- und Formenstruktur des *Graner Antiphonars* gesellen sich die im dritten oder vierten Viertel des 15. Jahrhunderts entstandenen Neumenformen des Fragments der Kammerrechnung Nr. 3112 aus Modra.¹³ Ähnlich wie das *Graner Antiphonar* präsentieren auch die Bruchstücke aus Modra das Metzger-gotische Mischsystem, das durch die böhmische Notenschrift beeinflusst war (Scandicus ist im charakteristischen böhmischen Stil gestaltet, ihn bilden Punctum und Pes). Diese Handschriften sind die einzigen Quellen, die die Assimilation böhmischer Elemente in der Graner Notationsschule belegen. Bei der Gesamtbewertung der mittelalterlichen Notationen, die im mittelalterlichen Ungarn verwendet wurden, war das Metzger-gotische Mischzeichensystem ein bedeutender Notationstypus aus der zweiten Hälfte des 15. und vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Es

¹¹ Janka Szendrei, Choralnotation als Identitätsausdruck im Mittelalter, *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 27 (1985), S. 139–170; Janka Szendrei, Choralnotationen in Mitteleuropa, *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 30 (1988), S. 437–446; Janka Szendrei, Graner Choralnotation, *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 30 (1988), S. 5–234.

¹² Janka Szendrei, Graner Choralnotation, S. 5–234.

¹³ Eva Veselovská, *Catalogus fragmentorum cum notis musicis medii aevi e civitatibus Modra et Sanctus Georgius*, Nr. 20, S. 75 (Graduale 3112, Kammerrechnung 1660).

wurde vor allem in den zentralen ungarischen Skriptorenwerkstätten verwendet (Gran, Ofen). Die in dieser Notation notierten Kodizes waren mehrheitlich großformatige, reich geschmückte liturgische Bücher.

2. Quadratnotation ist das zweithäufigste System. Es sind eine Vielzahl von Fragmenten und 2 Kodizes erhalten (*Kartäuser Graduale* aus Martin, *Notiertes Missale* aus der ehemaligen Evangelischen Bibliothek in Bratislava); die Provenienz der notierten Denkmäler ist wegen der Uniformität des Systems unsicher, es kann aber angenommen werden, dass die Mehrheit der Fragmente aus monastischen Skriptorenwerkstätten stammen.

3. Böhmisches Notation dokumentieren mehrere Dutzend Fragmente und ein Kodex – *Bratislavaer Antiphonar V*; auf unser Gebiet wurde sie in der Mehrheit der Fälle importiert, es ist aber auch das Wirken böhmischer Notatoren im slowakischen Umfeld vor allem um die Wende des 14./15. Jahrhunderts und Ende des 15. Jahrhunderts anzunehmen.

4. Graner Notation ist in einem Kodex (*Bratislavaer Missale I*) und auf einer kleinen Anzahl von Fragmenten aus dem Zeitraum vom Ende des 13.–16. Jahrhunderts erhalten; sie war das Produkt ungarischer Skriptorenwerkstätte aus der Umgebung von Gran. Außer den Paulinerklöstern verwendete diese Notation wahrscheinlich kein einziges Skriptorium direkt auf dem Gebiet der Slowakei.¹⁴

5. Deutsche linienlose Neumenschrift ist das älteste Notationssystem von unserem Gebiet; erhalten sind nur Fragmente aus dem 12. und 13. Jahrhundert (Bardejov, Bratislava, Košice, Kremnica, Levoča, Martin, Modra).

6. Deutsche gotische Choralnotation dokumentieren mehrere Fragmente, vor allem in der Westslowakei (Bratislava). Auf unser Gebiet wurde sie auf Büchereinbänden aus der jüngeren Zeit importiert, sie ist das einzige Notationssystem, das nicht mit einem ganzen Kodex belegt und nicht in der ganzen Slowakei erhalten geblieben ist.

Die erste Blüte der Kultur und Bildung verzeichnen wir im Mittelalter auf dem Gebiet der Slowakei zur Zeit Großmährens (9. Jahrhundert). Die byzantinische Mission des hl. Kyrill und des hl. Method übermittelte der slawischen Bevölkerung eine Fülle neuer religiöser und kultureller Anregungen. Mit dem Christentum war die slawische Bevölkerung schon in früherer Zeit in Berührung gekommen (deutsche Missionare). Zur Zeit der Konstituierung unseres ersten Staatsgebildes waren auf unserem Gebiet heidnische Bräuche und Religion vorherrschend. Eine starke Christianisierung der Bevölkerung begann nach der Ankunft der Mission der hll. Kyrill und Method auf Einladung des Herrschers Rastislav, also auf dem sog. Weg von oben, da das Christentum über die herrschende Gesellschaftsschicht in das Milieu der heidnischen Bräuche gelangte. Neben der byzantinischen Mission und der Tätigkeit der Apostel intensivierte sich im 9. Jahrhundert auch die Aktivität deutscher Priester und Missionare (lateinische Liturgie) auf unserem Gebiet. Nach dem Niedergang des Großmährischen Staates folgt eine Zeit der Rezession und Unterbrechung der Entwicklung von Kultur und Kunst. Die nächste Periode des Aufschwungs der Bildung beginnt erst zur Zeit der Eingliederung des Gebiets der Slowakei in den neuentstehenden Ungarischen Staat im Laufe des 10. und 11.

¹⁴ Im mittelalterlichen Kontext verstehen wir sie aber als einheimisches Produkt, also als Werk ungarischer Skriptorenwerkstätten.

Jahrhunderts. Die Benediktinerkonvente auf dem Berg Zobor und in Hronský Beňadik, zusammen mit dem Kapitel von Nitra, gehörten neben dem Kapitel von Gran zu den ersten Urkundenherausgebern (hier befanden sich also die ersten Skriptorenwerkstätten).¹⁵ Eine große Bedeutung für die Entwicklung des handschriftlichen Schaffens hatte zweifellos das Dekret Stephans I. über die Gründung von Pfarrkirchen, für welche die zuständigen Bischöfe die liturgischen Bücher bereitstellen sollten.

Zentren der Bildung und des religiösen Lebens waren außer den neugegründeten Klöstern auch Kapitel, Diözesanzentren und bedeutendere Städte. Während der Tatareneinfälle (1241–1242) wurden viele Buchdenkmäler, liturgische Behelfe und notierte Kodizes gerade aus dieser Periode vernichtet. Aus dem 9.–13. Jahrhundert sind in der Slowakei nur eine geringe Anzahl notierter Quellen (2 Kodizes, einige Fragmente) erhalten geblieben. Die ältesten Quellen aus dem 12. und 13. Jahrhundert sind nicht in der heimischen, sondern in der in die Slowakei importierten deutschen linienlosen Neumenschrift notiert. Sie spiegeln die kirchlichen Haupteinflüsse der damaligen Zeit wider. Man kann davon ausgehen, dass sie aus dem deutschen oder französischen Umfeld in die Slowakei importiert wurden bzw. in einem ungarischen Benediktinerkloster entstanden sind. Eine entwickelte Skripirentätigkeit nehmen wir in den oberungarischen Klöstern an, vor allem im Zobor-Konvent – Abtei des hl. Hippolyth auf dem Zobor bei Nitra¹⁶ und im Kloster Hronský Beňadik – Abtei des hl. Benedikt am Gran.¹⁷

Aus diesem geographischen Gebiet stammt eines der wertvollsten Denkmäler der Slowakei, das sog. *Evangeliar von Nitra* (auch *Szelepchényi-Kodex* oder *Codex Nitriensis Latinus*), das heute in der Kirchlichen Schatzkammer der Burg von Nitra aufbewahrt ist (siehe Abbildung 1).¹⁸ Es ist der älteste liturgische Kodex in der Slowakei, er ist aber keine notierte Handschrift im echten Wortsinn. Es befinden sich dort Lektionszeichen (sog. *litterae significativae* – rhythmische: *c* [*cito* oder *celeriter*], *t* [*trahere* oder *tenete*]; melodische: *s* [*susum* oder *sursum scandere*]) und vereinzelte Neumenzeichen (deutsche linienlose Neumennotation: Virga, Pes), die auf die Art der Deklamation beim Lesen der Evangelien hinweisen. Nach Július Sopko wurde das Evangeliar für die liturgischen Bedürfnisse des

¹⁵ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Martin, Matica slovenská, 1981, S. 6.

¹⁶ Das Kloster Zobor entstand nach 880 in Anknüpfung an die Tätigkeit des Bistums Nitra [Neutra]. Richard Marsina, *Nitra vo včasnom a vrcholnom stredoveku* [Nitra im Früh- und Hochmittelalter], Nitra, Bratislava, Obzor, 1977, S. 31–32; Július Sopko, *Skriptori a skriptoriá kláštorov na Slovensku* [Skriptoren und Skriptorien der Klöster in der Slowakei], *Dejiny a kultúra rehoľných komunit na Slovensku*, Trnava, Trnavská univerzita, 1994, S. 85–96. Aus dem Kloster Zobor ist der Name des ersten Pädagogen Magister Valter belegt, der in den 30er Jahren des 11. Jahrhunderts wahrscheinlich auf Einladung des Bischofs Gerhard nach Csanád ging, wo er an der Kapitelschule Grammatik und Musik unterrichtete (*lectura et cantus*).

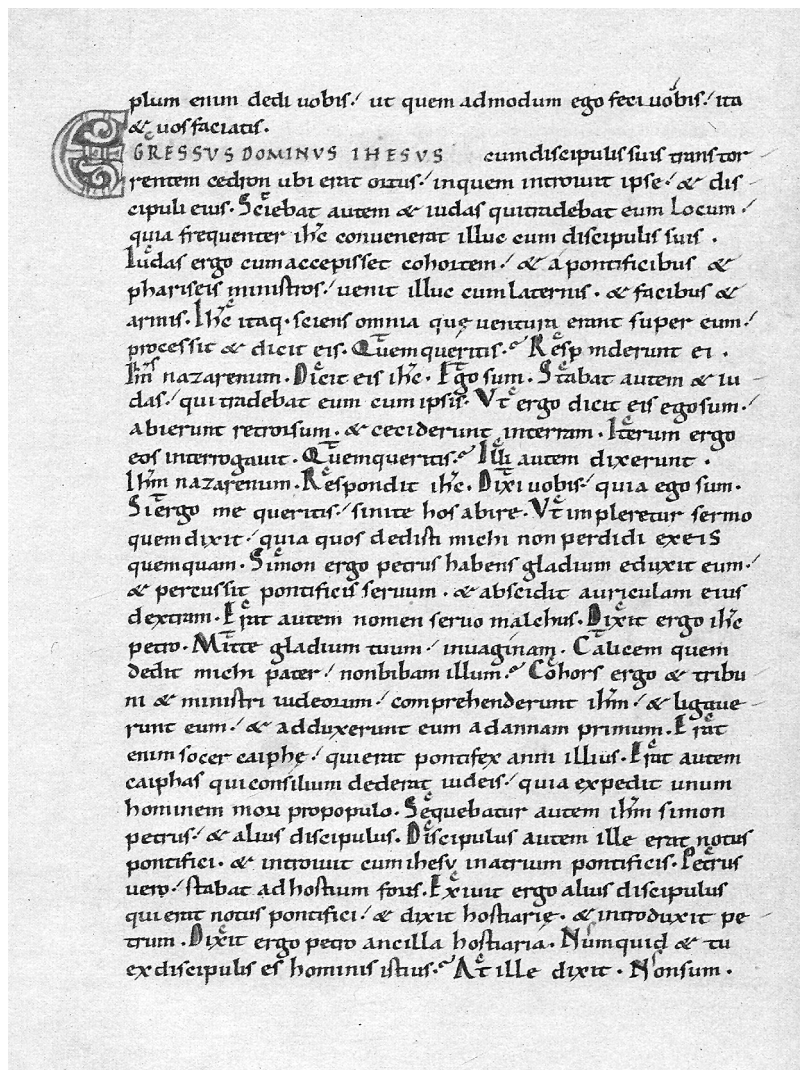
¹⁷ Das Kloster in Hronský Beňadik [St. Benedikt] wurde 1075 gegründet. Damianus Fuxhoffer, *Benedictini Pannonii. Monasteriologiae regni Hungariae libri duo totidem tomis comprehensi*, Tomus I–II, Budapest, Societas S. Stephani, 1858, 1860, S. 193, 217.

¹⁸ *Nitriansky kódex* [Kodex von Nitra], hrsg. von Július Sopko, Martin, Matica slovenská, 1987; Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach*, Nr. 195; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 43.

Konvents von Hronský Beňadik geschaffen.¹⁹ Die neuesten Forschungen von Jaroslav Nemeš und Adrian Káčerík beweisen, dass das älteste hinterlassene liturgische Handbuch in der Slowakei aus Aachen (Burtscheid) stammt, einen stärkeren östlichen Einfluss

Abbildung 1

Evangeliar von Nitra, Kirchliche Schatzkammer der Burg von Nitra, f. 27v



¹⁹ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], S. 6; Kilián Szigeti, *A Szelephényi kódex, Magyar Könyvszemle*, Budapest, MTA, 1961, S. 363–370.

erfüllt und monastischer, genauer, benediktinischer Herkunft ist.²⁰ Das Sanctoriale des Kodex stammt aus dem 9.–10. Jahrhundert aus dem byzantinischen Süditalien, es enthält eine ungewöhnlich große Anzahl Heiligenfeste (140 Feste mit 244 Feiern) und ist auf der Grundlage mehrerer Vorlagen zusammengesetzt worden.²¹ Nach Nemeš war der Kodex höchstwahrscheinlich im dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts im Benediktinerkloster in Burtscheid, das Johannes dem Täufer geweiht war, verfasst worden.²²

Das *Notierte Missale* aus der Zentralbibliothek der Slowakischen Akademie der Wissenschaften Nr. 387 (siehe Abbildung 2) ist wahrscheinlich das zweitälteste, in einem guten Zustand erhaltene liturgische Buch mit Notation, das sich derzeit in der Slowakei befindet.²³ Nach der Verlagerung eines Teils der Kirchenbücher der ehemaligen Kapitelbibliothek von Bratislava nach Ungarn, darunter auch des sog. *Pray-Kodex*²⁴ aus dem 12. Jahrhundert, wurde dieses gottesdienstliche liturgische Buch zum ältesten notierten Denkmal Bratislavas.²⁵ Es kann aber nicht zu den Denkmälern mit Provenienz aus Bratislava gezählt werden. Es ist nicht bekannt, wie es nach Bratislava gelangt ist. Nach der Schrift datiert Július Sopko das *Missale* in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Eine andere Ansicht vertreten die ungarischen Musikhistoriker Janka Szendrei und László Dobszay, die es zu den Denkmälern des 13. Jahrhunderts reihen und vermuten, dass es wahrscheinlich aus Nordwesteuropa stammt.²⁶ Auf diese Behauptung verweist die Tatsache, dass im Kalender Feste mehrere Heiliger Nordwesteuropas zu finden sind.²⁷ Die Quadratnotation dokumentiert die Tatsache, dass das Missale in monastischer Umgebung angefertigt und verwendet wurde. Die Form und das Gesamtbild der Notation verweisen auf die Entstehung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts,²⁸ daher ten-

²⁰ Jaroslav Nemeš, *Kodex von Neutra, Geistige Erbschaft der italienisch-griechischen Mönche und ihrer Nachfolger von Aachen*, Győr, Palatia Nyomda és Kiadó Kft., 2007; Adrian Káčerík, *Codex Nitriensis Latinus, Edizione critica del codice*, Rom, Pontificium Athenaeum S. Anselmi de Urbe, Pontificium institutum liturgicum, 1998 (Diss.).

²¹ Jaroslav Nemeš, *Kodex von Neutra*, S. 42.

²² Ebenda, S. 61–62.

²³ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 134, S. 148–149.

²⁴ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy slovenskej proveniencie v Maďarsku a Rumunsku* [Mittelalterliche lateinische Kodizes slowakischer Provenienz in Ungarn und Rumänien], Martin, Matica slovenská, 1982, Nr. 201, S. 17. Der Kodex ist gegenwärtig in der Széchenyi-Landesbibliothek in Budapest mit der Standortsignatur Mny 1 aufbewahrt. Die Notation einiger Teile dieses Kodex stellt das älteste erhaltene Stadium der Graner Notation dar, die als eigenes Produkt des Graner Skriptoriums entstand und parallel zu anderen in Europa verwendeten Notationstypen verwendet wurde.

²⁵ Der Kodex ist derzeit an der Internetadresse der Zentralen Bibliothek der Slowakischen Akademie der Wissenschaften online verfügbar: http://oldbooks.savba.sk/digi/Rkp_zv_387

²⁶ László Dobszay, *Niekoľko aspektov skúmania stredovekých hudobných kódexov Bratislavy* [Einige Aspekte der Untersuchung der Kodizes von Bratislava], *Hudobné tradície Bratislavy a ich tvorcovia* 18, Bratislava, 1989, S. 20–21; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 103, S. 70.

²⁷ Rastislav Adamko, *Príspevok k problematike kalendára v Misáli R. 387* [Ein Beitrag zur Problematik des Kalenders im Missale R. 387], S. 144–151.

²⁸ Bruno Stäblein, *Schriftbild der einstimmigen Musik*, S. 162–181.

dieren wir eher zur Datierung der ungarischen Musikwissenschaftler. Zu einer näheren Provenienzeinordnung des Kodex könnte die Auswertung des musikalischen Inhalts der Messgesänge beitragen. Im Rahmen der Offertorien sind nämlich Verse aufgeführt, deren Analyse hilfreich für eine genauere Provenienzeinordnung dieser Handschrift sein könnte. Vergleichsanalysen des liturgischen Inhalts des Kalenders wurden unlängst von Rastislav Adamko veröffentlicht.²⁹ Sie bestätigen die skandinavische Herkunft der Handschrift, die zu den Handschriften der Erzdiözese in Lund tendiert. Auf dem Folio 14v und am Schluss des Kodex wurden zwei notierte Sequenzen (f. 14v–15r *Gaude Sion quod egressus* – Hl. Elisabeth, AH 55–120;³⁰ f. 254r *Gloriosae virgini choris* – B.M.V., AH 42–130, Chevalier 37704³¹) mit dem kursiven Metzger-gotischen Zeichensystem hinzugefügt, aufgrund derer wir die Vermutung aussprechen können, dass der Kodex wohl auch in unserem geographischen Raum verwendet worden sein konnte.

Das *Bratislavaer Missale I* (siehe Abbildung 3) aus der ehemaligen Kapitelbibliothek in Bratislava (in der slowakischen musikwissenschaftlichen Literatur als *Bratislavaer notiertes Missale* bezeichnet und im mitteleuropäischen Raum bekannt als *Missale Notatum Strigoniense*),³² gehört zu den bedeutendsten mittelalterlichen Musikdenkmälern vom Gebiet der Slowakei. Er ist heute der älteste notierte Kodex der ehemaligen Kapitelbibliothek, der sich gegenwärtig in Bratislava befindet. Zusammen mit weiteren Handschriften und Büchern war er Bestandteil der Bibliothek des Kollegiatkapitels beim St. Martinsdom in Bratislava. Wann die Handschrift an diesen Ort gelangte, ist unbekannt, bekannt ist aber, dass sie vom Bratislavaer Kapitel mehrere Jahre verwendet wurde. Der Entstehungsort der Handschrift war nicht Bratislava, sondern der Umkreis des Hauptkirchenzentrums des mittelalterlichen Ungarn – Gran. Die Notenschrift des Kodex auf einem Liniensystem ist die heimische, regionale Graner Notation, deren Existenz sich anhand ungarischer Denkmäler vom 12. bis zum 18. Jahrhundert verfolgen lässt. Das *Bratislavaer Missale I* gebraucht eine leicht gotisierte kalligraphische Notenschrift, die sich aus den Neumenformen, die im *Pray-Kodex* in zwei Formen erhalten sind, herauskristallisiert hat. Nach dem Notationstyp ordnet Janka Szendrei die Entstehung des Kodex in den Zeitraum der Jahre 1324–1341 ein. Anhand der Schrift des Kodex verschiebt Juraj Šedivý die Entstehung der Handschrift sogar an den Anfang des 14. Jahrhunderts

²⁹ Rastislav Adamko, *Príspevok k problematike kalendára v Misáli R. 387* [Ein Beitrag zur Problematik des Kalenders im Missale R. 387], S. 144–151.

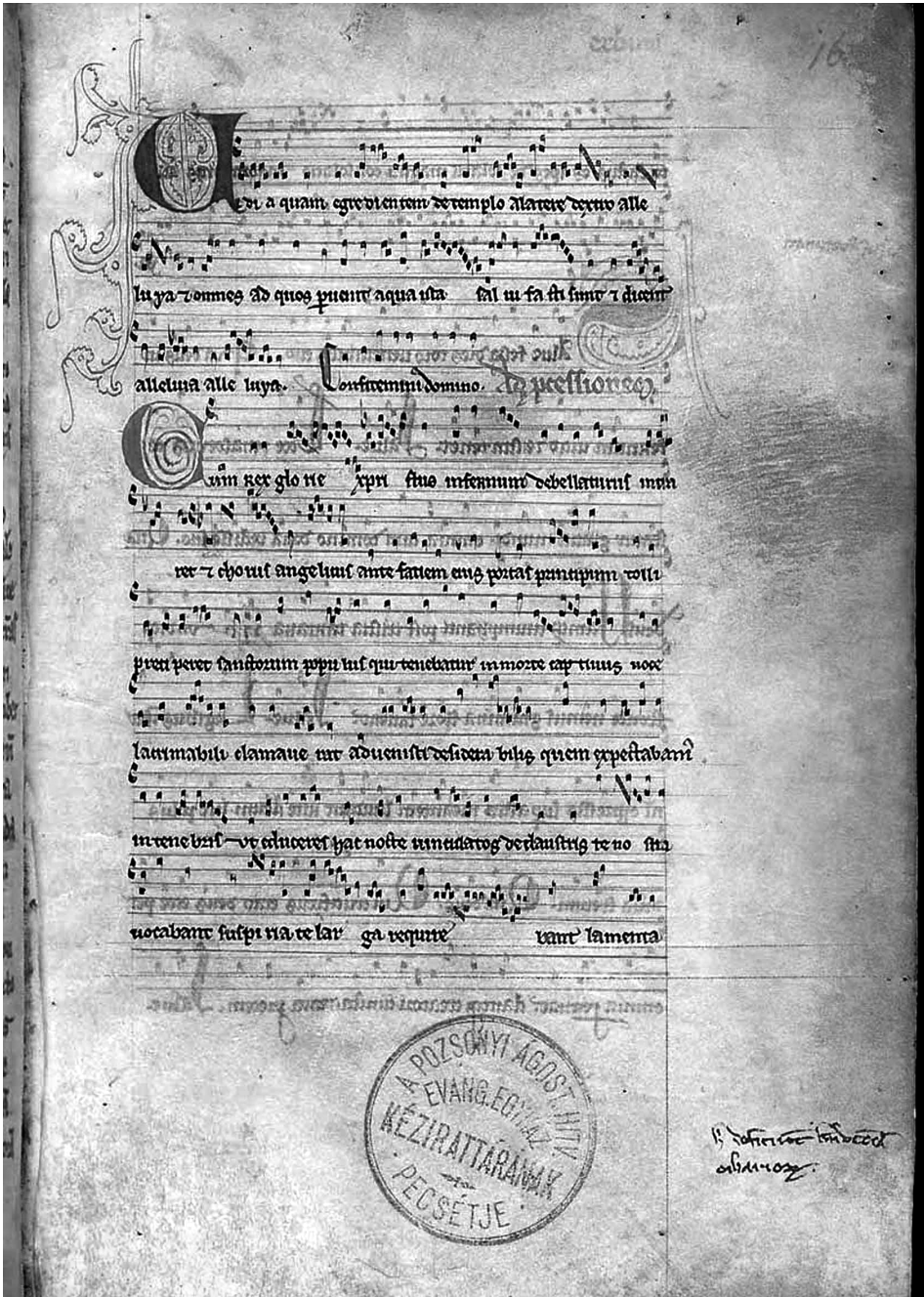
³⁰ *Analecta Hymnica Medii Aevi*, 55 Bde, hrsg. von Guido Maria Dreves, Clemens Blume, Leipzig, Fues's Verlag, 1886–1922.

³¹ Ulysse Chevalier, *Repertoire Hymnologicum Medii Aevi*, VI Bde, Löwen, Polleunis & Ceuterick, 1892–1920.

³² *Bratislavaer notiertes Missale* ist ein eingebürgerter Terminus der slowakischen Musikwissenschaft, er wurde von Richard Rybář geprägt. Die am weitesten verbreitete Bezeichnung in der slowakischen Literatur ist aber *Bratislavaer Missale I*. Eingeführt wurde sie von Július Sopko. Ungarische Musikhistoriker neigen eher zu der breiter verstandenen lateinischen Bezeichnung *Missale Notatum Strigoniense*, was sie mit dem inneren Gehalt des Denkmals, den Notationscharakteristika und dem angenommenen Entstehungsort, als welchen sie das Graner Skriptorium ansehen, begründen. *Missale Notatum Strigoniense ante 1341 in Posonio*, hrsg. von Janka Szendrei, Richard Rybář, *Musicalia Danubiana* 1, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, Budapest 1982.

Abbildung 2

Das Notierte Missale aus der Zentralbibliothek der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nr. 387, f.16r



(erstes Drittel).³³ Im 14. Jahrhundert wurde das *Bratislavaer Missale I* in Bratislava bereits verwendet. Das belegt der hinzugefügte Tractus *Rex regum*, der in der Metzger Notation aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts notiert ist. Dieses Notationssystem ist das typische System des Bratislavaer Skriptoriums, was die Notationen der Kodizes des Bratislavaer Kapitels aus dem 15. Jahrhundert belegen.

Aus der ehemaligen Bibliothek des Bratislavaer Kapitels befinden sich heute in Bratislavaer Archivbeständen auch 5 notierte Antiphonarien aus dem 15.–16. Jahrhundert.³⁴ Vom Inhalt her werden zu den Denkmälern mit heimischer Provenienz 4 erhaltene Antiphonarien der ehemaligen Kapitelbibliothek in Bratislava geordnet: *Bratislavaer Antiphonar I*, *Bratislavaer Antiphonar IIa* und *IIb*, *Bratislavaer Antiphonar III*³⁵ und *Bratislavaer Antiphonar IV*. Sie wurden durch Berufsnotatoren – Skriptoren auf dem Gebiet des mittelalterlichen Ungarn geschaffen. Das *Bratislavaer Antiphonar V* ist böhmischer Provenienz. Ausschlaggebend für die Einordnung der einzelnen Antiphonarien nach ihrer Provenienz war vor allem die Frage, inwieweit sie die Auswahl und Anordnung der liturgischen Gesänge eines bestimmten lokalen Ritus oder einer örtlichen Tradition verfolgten. Das Bratislavaer Kapitel als eine wichtige Kircheninstitution war lange Jahrhunderte Trägerin der Tradition aus dem mittelalterlichen Hauptkirchenzentrum Ungarns – aus Gran. Die *Bratislavaer Antiphonarien I, IIa* und *IIb, III* und *IV* dokumentieren die Graner liturgische Tradition äußerst genau.³⁶ Augenscheinlich ist aber die Unabhängigkeit der Notenschrift von der Graner liturgischen Tradition. Das dominante Notationssystem der 4 *Bratislavaer Antiphonarien I–IV* ist die Metzger-gotische Notation. Die Handschriften der bedeutendsten Kirchenzentren des mittelalterlichen Ungarn (Bratislava, Spišská Kapitula oder Hermannstadt) bewahrten verschiedene Varianten der Metzger-gotischen Notation. Der Typus der Metzger-gotischen Notation der *Bratislavaer Antiphonarien I–IV* tendiert zu den Notationen der Kodizes aus Mähren und Österreich. Die Notation des *Bratislavaer Antiphonars IIa* (Museum der Stadt Bratislava, A-5, A-49,

³³ Juraj Šedivý, *Mittelalterliche Schriftkultur im Pressburger Kollegiatkapitel*, Bratislava, Chronos Verlag, 2007, S. 89–92; Juraj Šedivý, *Forschungen der mittelalterlichen lateinischen Schrift in der Slowakischen Republik*, *Latin Paleography Network – Central and Central East Europe, The History of written Culture in the „Carpatho-Danubian“ Region I*, hrsg. von Hana Pátková, Pavel Špunar, Juraj Šedivý, Bratislava, Prag, Chronos Verlag, 2003, S. 19–32; Juraj Šedivý, Die Anfänge des Pressburger Kapitels, *Acta Historica Posoniensia* II, Bratislava, STIMUL, 2002, S. 107–118; Dušan Buran, Juraj Šedivý, Bratislavský misál I [Bratislavaer Missale I], *Gotika*, hrsg. von Dušan Buran, Bratislava, Slovenská národná galéria, 2003, S. 779.

³⁴ Die Faksimileausgabe der Bratislavaer Antiphonarien, zusammen mit den Begleitstudien von Július Sopko, Dušan Buran, Ľubomír Jankovič und Eva Veselovská wurde von der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin in der Edition *UNESCO – Memory of the World, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta* verlegt.

³⁵ Der ungarische Musikhistoriker László Dobszay hält das *Bratislavaer Antiphonar III* für das Werk des Ofener Skriptoriums trotz der Tatsache, dass es musikalisch fast identisch ist mit den übrigen Antiphonarien des Bratislavaer Kapitels. Auf die Ofener Werkstatt verweisen die äußeren Parameter des Kodex: Schriftart, Illumination, Notation. László Dobszay, *Niekoľko aspektov skúmania stredovekých hudobných kódexov Bratislavy* [Einige Aspekte der Untersuchung der Kodizes von Bratislava], S. 17–18.

³⁶ Ebenda, S. 17–20.

Abbildung 3

Das Bratislavaer Missale I aus der ehemaligen Kapitelbibliothek in Bratislava, z. Z. Archiv der Stadt Bratislava, EC lad 3, EL 18, f. 1r

D et leuavi animā
 meam deus meus
 in celsis do nō
 erubescam neque confundant me inimici
 mei et enim uniuersa si qui te expectant
 nō confundentur. *Uias tuas, Deus, re-
 rectas quās domine or-
 porāam tuā et ueni-
 ut ab inimicis pec-
 catōrum nōrū pīculis tem-
 camur pīgentē eripi. te libe-
 rante saluari. Quoniam et re-
 lecto epīscopo beati pauli apostoli ad romānos.*
 Rēs. Sciētes quia
 hora est. iam nos de
 sompno surge. Nūc
 enim pp̄ iorē nra salus. q̄
 cum credidimus. Nox fēcit.
 dies autē appinquare. Abi-
 ciamus ergo opa tenebrarū.
 et induamur arma lucis. sic
 ut in die honeste abulemus.
 Non in cōmestacionibz et ebri-
 etatibus. nō in cubilibz et im-
 pudicijs. nō in irā et
 emulacōe. S; induimini
 dominum ih̄m xp̄m. *GR.*
 uniuersa si qui te expectant nō
 confundentur domine.
 Uias tuas domine
 notas fac mihi ubi et se-
 mitas tuas ecce me.
 Ale lupa. *Attende*
 nobis domine misericordiam
 tuam et saluare tu

1042/a
938

Abbildung 4

Bratislavaer Antiphonar IIa aus der ehemaligen Kapitelbibliothek in Bratislava, z. Z. Museum der Stadt Bratislava A/5, f. 1r



671/arch. 29a, 454/arch. 1928; Archiv der Stadt Bratislava, EC lad. 4) nähert sich vor allem dem Notationstypus des *Graduale monasterii O. Praem. Lucensis prope Znojmo* MIV 1 (Olmütz, Staatliche Wissenschaftliche Bibliothek) und des *Codex 100* der Stiftsbibliothek Rein (*Antiphonale Cisterciense*).³⁷

In einem ganz anderen Notationstypus ist das *Bratislavaer Antiphonar V* notiert (siehe Abbildung 5).³⁸ Es verwendet die böhmische Notation³⁹ mit dem typischen rhombischen Abschluss der einzelnen Neumen und dem nach rechts geneigten Duktus der Notenschrift.

Die böhmische Notation wurde, ähnlich wie die Graner, im Zeitraum des 12.–18. Jahrhunderts vor allem im Diözesankreis (Pfarrkirchen, Kapitel, Kathedalkirchen und Schulen) verwendet. Das Notationssystem war auf den Grundlagen der lothringischen Neumenzeichen aufgebaut. Im Lauf des 14. Jahrhunderts nahm die böhmische Notation dank der Stilisierung für repräsentative illuminierte Handschriften einen individuellen Charakter an. Diese Notationsschrift der Prachtkodizes tauchte bald in vielen osteuropäischen Ländern auf und löste sich von den liturgischen Bindungen. Der Einfluss der böhmischen Notationsschule spiegelte sich auch in den Bratislavaer Handschriften wider. Unter böhmischem Einfluss entstanden die notierten Teile der Bratislavaer Kodizes aus der ehemaligen Kapitelbibliothek in Bratislava, die sich heute in Budapest befinden – das *Bratislavaer Missale „D“* (Präfationen, Széchényi Bibliothek in Budapest, Clmae 216) und das *Psalterium des Kanonikers Blasius* (Széchényi Bibliothek in Budapest, Clmae 128). Hinzufügungen in böhmischer Notation aus dem 15.–17. Jahrhundert befinden sich auch im *Bratislavaer Antiphonar I* (214r). Nach Janka Szendrei gab es in Ungarn keine Skriptorenwerkstatt, in der notierte Kodizes mit dem böhmischen Notationssystem notiert wurden. Weitere Untersuchungen müssen diese Ansicht allerdings nicht unbedingt bestätigen. In slowakischen Archivinstitutionen taucht eine immer größere Menge fragmentarisch erhaltener Handschriften mit böhmischer Notation auf (z.B. Staatsarchiv in Bratislava, Außenstelle Trenčín), deren Zahl sogar die Menge der mittelalterlichen Bruchstücke mit dem Graner Notationssystem übersteigt. Nach der Zahl der erhaltenen mittelalterlichen notierten Materialien vom Gebiet der Slowakei steht nach neuesten Feldforschungen gerade die böhmische Notation an dritter Stelle (die erste und dominante Notation ist die Metzergotische, z.B. die *Bratislavaer Antiphonarien I–IV* u.a., die zweite die Quadratnotation). Böhmische Notationswerkstätten erhielten Ende des Mittelalters Aufträge auch aus entfernteren Städten. Aus den böhmischen Skriptorien stammen die Bruchstücke aus dem Staatsarchiv Bratislava mit Sitz in Modra, das Bruchstück eines liturgischen Buches

³⁷ Staatliche wissenschaftliche Bibliothek Olmütz, Sign. MIV – 1 (<http://dig.vkol.cz/dig/miv1/0001x.htm>); *Antiphonale Cisterciense*, Cod. 100 der Bibliothek Rein (<http://www.graz-seckau.at/pfarre/rein/antiphonale/antiphonale.php>, <http://www.oew.ac.at/kmf/cvp/beschreibungen/rein100p.pdf>).

³⁸ Nándor Knauz, *A pozsony káptalánnak kéziratái*, Esztergom, Horák Egyed, 1870, Nr. 17; Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach*, Nr. 39; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai*, C 28; Zsuzsa Czagány, *Praha (Temporale)*, Corpus Antiphonalium Officii – Ecclesiarum Centralis Europae III/A, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1996.

³⁹ In der Literatur ist auch als rhombische oder Prager Notation erwähnt.

Abbildung 5

Bratislavaer Antiphonar V
aus der ehemaligen Kapitel-
bibliothek in Bratislava, z. Z.
Slowakisches Nationalarchiv,
17, f. 98v



aus der Universitätsbibliothek in Bratislava,⁴⁰ das Fragment eines Antiphonars aus der ehemaligen Lyzeumsbibliothek in Bratislava⁴¹ und aus dem Staatsarchiv in Bratislava,⁴² die das Werk derselben Skriptorenwerkstatt oder derselben Notationsschule wie das sog. *Zalka-Antiphonar* aus Győr⁴³ und das *Kuttenberger Kantonale* Mus.Hs. 15501 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien waren.⁴⁴ Die böhmische Notation des 14. und 15. Jahrhunderts ist auf Fragmenten von Bucheinbänden in den Archiven und Bibliotheken der ganzen Slowakei erhalten (Banská Bystrica, Banská Štiavnica, Martin, Trenčín, Trnava, Poprad, Prešov u.a.). Die Notation des *Bratislavaer Antiphonars V* nähert

⁴⁰ Eva Veselovská, *Mittelalterliche liturgische Kodizes mit Notation in den Archivbeständen von Bratislava II*, Nr. 88.

⁴¹ Ebenda, Nr. 115.

⁴² Ebenda, Nr. 76.

⁴³ Ebenda, S. 41.

⁴⁴ <http://www.oeaw.ac.at/kmf/cvp/beschreibungen/Mus.Hs.15501.pdf>

sich dem System des *Prager Graduales* B 1714 aus der Breslauer Universitätsbibliothek, dem *Prager Graduale* XII A 21 aus der Prager Universitätsbibliothek vom Ende des 15. Jahrhunderts, dem *Graduale* 40 (II A 2) aus dem Museum Ostböhmens in Hradec Králové (Königgrätz) vom Ende des 15. Jahrhunderts, dem *Graduale des Königs Vladislav* (das sog. *Ulászló-Graduale*) Mss. I. 3 aus der Kathedralbibliothek in Gran und den Olmützer Handschriften: dem *Notierten Brevier* R 625 aus der Universitätsbibliothek in Brno vom Ende des 14. Jahrhunderts und dem gedruckten *Brevier* Nr. 1517 aus der Nationalbibliothek in Wien.

Aus dem zweitbedeutendsten kirchlichen und kulturellen Zentrum, der mittelalterlichen Bibliothek des Zipser Kapitels, ist nur ein Torso der Materialien erhalten.⁴⁵ Schon im 13. Jahrhundert hatte das Kapitel die Funktion eines Beglaubigungsortes inne. Informationen über ihre Büchersammlung finden wir im Testament des Propstes Mutimír aus dem Jahr 1273, in dem er alle seine Bücher der Kathedrale St. Martin vermacht. Unter den Handschriften werden z.B. Sammlungen des kanonischen Rechts, theologische Bücher und ein Passionale genannt.⁴⁶ Für die Vergrößerung der Bibliothek sorgte in seinem Testament von 1348 Propst Johann und auch Propst Stock baute diesen Bestand zielstrebig weiter aus.⁴⁷ Von der eigenen Skriptorentätigkeit im Zipser Kapitel zeugt das Werk des Zipser Kanonikers Pavol Benedikti (um 1357), der das *Brevier (Liber diurnialis cum necrologio)* schuf.⁴⁸ Im Zipser Diözesanarchiv des Zipser Kapitels sind heute nur zwei mittelalterliche notierte Kodizes erhalten. Das *Zipser Antiphonar*⁴⁹ und das *Zipser Graduale des Georgius aus Käsmark* (1426)⁵⁰ stammen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁵¹ Beide Kodizes gehörten zum ältesten Bestand der Bibliothek des Zipser Kapitels und sind an ihrem ursprünglichen Ort aufbewahrt (St. Martinskathedrale). Das Metzger-gotische Notationssystem ist auf ein 5-Liniensystem von roter Farbe mit doppelter Umrahmung gesetzt (Antiphonar – 10 Zeilen, Graduale – 9 Zeilen), das zu dem polnischen Notationsusus tendiert. Für die ostslowakische Region war im 15. Jahrhundert ein besonders typisches

⁴⁵ Július Sopko, Anonymní skriptori a iluminátori východného Slovenska [Die anonymen Skriptoren und Illuminatoren der Ostslowakei], *Zborník príspevkov k slovenským dejinám*, hrsg. von Ján Bobák, Bratislava, Slovenský historický ústav MS, 1998, S. 114–131.

⁴⁶ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], S. 10.

⁴⁷ Ebenda S. 10.

⁴⁸ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy slovenskej proveniencie v Maďarsku a Rumunsku* [Mittelalterliche lateinische Kodizes slowakischer Provenienz in Ungarn und Rumänien], Nr. 307.

⁴⁹ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 199; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 82.

⁵⁰ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 198; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 84; *Spišský graduál Juraja z Kežmarku (1425)* [Zipser Graduale des Georgius aus Käsmark (1425)], hrsg. von Amantius Akimjak, Rastislav Adamko, Janka Bednáriková, Ružomberok, Katolícka univerzita, Ústav hudobného umenia, vedy a sakrálnej tvorby, 2006.

⁵¹ Július Sopko, Anonymní skriptori a iluminátori východného Slovenska [Die anonymen Skriptoren und Illuminatoren der Ostslowakei], S. 125–126.

Abbildung 6

Das Notierte Brevier aus der Staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Prešov, f. 170r



Merkmal das 5-Liniennotationssystem (es handelt sich wahrscheinlich um den Einfluss der Krakauer Skriptorentradition), das in Verbindung mit einer doppelten roten Umrahmung und Verwendung des Custos verwendet wurde (*Zipser Graduale* und *Zipser Antiphonar*). Trotz der Existenz von nur zwei vollständigen Handschriften kann man aufgrund der präzisen Neumenstrukturen dieser Kodizes und der außerordentlich großen Anzahl erhaltener Fragmente aus verschiedenen Archivinstitutionen der Ostslowakei einige interessante Informationen über die Gewohnheiten der Notatorenpraxis dieses Gebiets im 14. und 15. Jahrhundert aufspüren. Im Metzger-gotischen Zeichensystem sind auch die Handschriften der Staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Prešov (*Notiertes Brevier* von 1375⁵² und *Psalter* aus dem 14. Jahrhundert⁵³), das *Missale* Clmae 92 aus der Szechény-Bibliothek in Budapest,⁵⁴ das *Missale* und der *Psalter*⁵⁵ aus dem Ostslowakischen Museum in Košice notiert. Etliche gemeinsame Merkmale enthalten das *Missale* Clmae 92, das *Zipser Graduale*, das *Zipser Antiphonar* und zahlreiche Fragmente aus der Lyzeumsbibliothek in Kežmarok, dem Staatsarchiv in Banská Bystrica – Außenstelle Banská Štiavnica und aus dem Staatsarchiv in Levoča – Außenstelle Poprad aus dem Zeitraum des 14. und 15. Jahrhunderts. Das Notationssystem dieser Kodizes ist in gewissem Maße uniform im Falle der scharfen, abgeschnittenen Enden einzelner Neumenformen. Clivis, Torculus und Porrectus haben keinen rhombischen Abschluss. Diese typisierte Struktur taucht auch in den geographisch nahen polnischen Handschriften auf.⁵⁶ Sie wird aber nicht in Bratislavaer Quellen und z.B. in der Quellenbasis von Banská Bystrica verwendet, wo eine etwas andere, deutlich rhombisierte, manieristische Form des Metzger-gotischen Systems mit rhombischen Neumenabschlüssen erscheint (*Bratislavaer Antiphonare I, II, IV*). Das *Notierte Brevier* aus Prešov (siehe Abbildung 6) und die kursive Notenschrift des *Missales* und des *Psalters* aus dem Ostslowakischen Museum in Košice stellen mit ihren Neumenformen eine bestimmte Zwischenstufe der beiden erwähnten Notatorengewohnheiten dar, weil die einzelnen Neumen mit einem rhombisierten Strich beendet sind, der aber nicht mit einem Kopf abgeschlossen ist.

⁵² Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 197; Silvia Urdová, *Spevy prvej adventnej nedele Notovaného breviára vo fonde Štátnej vedeckej knižnice v Prešove, Hudobnohistorický výskum na Slovensku začiatkom 21. storočia I*, Bratislava, STIMUL, 2007, S. 241–250. Frau Mag. Urdová bin ich auch für die Fotos des Breviers sehr dankbar.

⁵³ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 196.

⁵⁴ Budapest, Szechényho národná knižnica, Clmae 92. Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], M 1; Alžbeta Güntherová, Ján Mišianik, *Stredoveká knižná maľba na Slovensku*, Bratislava, Slovenské vydavateľstvo krásnej literatúry, 1961, Nr. 6, S. 37–38.

⁵⁵ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 161; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 54.

⁵⁶ Andrzej Sutkowski, *Cechy paleograficzne notacji muzycznych w polskich rękopisach średniowiecznych, Musica Medii Aevi I*, Krakow, Polskie wydawnictwo muzyczne, 1965, S. 53–68; Janka Szendrei, *Staff Notation of Gregorian Chant in Polish Sources of 12th–16th century, Notae musicae artis. Musical Notation in Polish sources 11th–16th century*, hrsg. von Elżbieta Witkowska–Zaremba, Kraków, Musica Iagellonica, 2001, S. 211–224, 237.

Das *Missale* aus dem Ostslowakischen Museum in Košice, mit Kolophon aus dem Jahr 1379, enthält leider nur einen kleinen notierten Teil der Präfation und mehrere Andeutungen einer linienlosen Notation im Rahmen des Vortrags der Präfationen. Der reich illuminierte Kodex stammt wahrscheinlich aus dem polnisch-böhmischen Umfeld, was der erhaltene Kalender belegt. In den Verzeichnissen von Július Sopko ist das *Missale* nicht beschrieben.⁵⁷ Die Reproduktion der Christus-Initiale wurde auf dem Hauptumschlag der Monographie *Mittelalterliche Buchmalerei in der Slowakei* von Alžbeta Güntherová und Ján Mišianik veröffentlicht. In der Publikation ist diese Handschrift aber nicht beschrieben.⁵⁸ Der sog. *Kaschauer Psalter*, stammt von der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts.⁵⁹ Er ist in Metzer-gotischer und böhmischer Notation notiert, Hinzufügungen Krakauer Ursprungs verwenden das Metzer-gotische Mischsystem. Dem Inhalt nach kann seine Herkunft in Polen (hl. Stanislaw) vermutet werden. Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts wurde er in Košice schon verwendet. Der Kodex war Bestandteil der Pfarr-, später der Bischofsbibliothek (dann gelangte er in das Stadtarchiv und nach 1936 schließlich in das jetzige Ostslowakische Museum).⁶⁰

Der letzte Kodex von der Slowakei, *Psalter-Graduale* monastischen, Kartäuser Ursprungs, befindet sich im Archiv für Literatur und Kunst der Slowakischen Nationalbibliothek in Martin.⁶¹ Er verwendet die *Quadratnotation* von der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Ein ähnliches Notationssystem dokumentiert nur ein einziges Bruchstück, und zwar das Fragment eines Psalters von der Mitte des 15. Jahrhunderts aus dem Prešover Stadtrechnungsbuch von 1538.⁶² Die Quadratnote beider Quellen hat einen verwandten, leicht verlängerten, unregelmäßigen Charakter. Dieser Typ der Quadratnotation stammte aus einem Kartäuser Skriptorium.

ORTSREGISTER

Verzeichnis der heutigen slowakischen/tschechischen/ungarischen und deutschen/ungarischen historischen Ortsnamen

Slowakei

Banská Bystrica	Neusohl	Besztercebánya
Banská Štiavnica	Schemnitz	Selmencbánya
Bardejov	Bartfeld	Bartfa

⁵⁷ Július Sopko, Najstaršie košické rukopisné knihy [Die ältesten Kaschauer Handschriften], *Kniha* 75 (1975), Martin, Matica slovenská, S. 93.

⁵⁸ Alžbeta Güntherová, Ján Mišianik, *Stredoveká knižná maľba na Slovensku*.

⁵⁹ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 161; Janka Szendrei, *A magyar középkor hangjegyes forrásai* [Notierte Quellen des mittelalterlichen Ungarn], C 54.

⁶⁰ Polykarp Radó, *Libri liturgici manu scripti bibliothecarum Hungariae*, Budapest, 1944, S. 263–264, Nr. 63.

⁶¹ Július Sopko, *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach* [Mittelalterliche lateinische Kodizes in slowakischen Bibliotheken], Nr. 191.

⁶² František Matúš, *Hudobná kultúra v historickom vývine východoslovenských miest* [Musikkultur in der historischen Entwicklung der ostslowakischen Städte], Bratislava, Ústav hudobnej vedy Slovenskej akadémie vied, 1985 (Diss.), S. 101–107, Nr. 6.

Bratislava	Pressburg	Pozsony
Červený Kláštor	Rotes Kloster	
Hronský Beňadik	Sankt-Benedikt	Garamszentbenedek
Jasov	Jossau/Joss	Jászó
Košice	Kaschau	Kassa
Kremnica	Kremnitz	Körmöcbánya
Krupina	Karpfen	Korpona
Lechnica	Lechnitz	Lehnic
Leles		Lelesz
Levoča	Leutschau	Löcse
Malacky	Malatzka	Malacka
Martin	Sankt-Martin	Turócszentmárton
Modra	Modern	Modor
Nitra	Neutra	Nyitra
Pezinok	Bösing	Bazin
Podolíneč	Pudlein	Podolin
Poprad	Deutschendorf	Poprád
Prešov	Eperies	Eperjes
Revúca	Großbrauschenbach	Nagyróce
Rožňava	Rosenau	Rozsnyó
Spiš	Zips	Szepes
Spišská Kapitula	Zipser Kapitel	
Svätý Jur	Sankt-Georgen	Szentgyörgy
Trenčín	Trenchin	Trencsén
Trnava	Tyrnau	Turóc
Zvolen	Altsohl	Zólyom
Žiar nad Hronom	Heiligenkreuz an der Gran	Garamszentkereszt
Žilina	Sillein	

Ungarn

Ráb	Raab	Győr
Ostrihom	Gran	Esztergom

Böhmen

Brno	Brünn	
Kutná Hora	Kuttenberg	
Olomouc	Olmütz	Alamóc
Praha	Prag	Prága

EDITIONEN

Bratislavský antifonár I, UNESCO – Pamäť sveta, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta, hrsg. von Dušan Buran, Ľubomír Jankovič, Július Sopko, Eva Veselovská, Martin: Slovenská národná knižnica, 2004.

Bratislavský antifonár II, UNESCO – Pamäť sveta, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta, hrsg. von Dušan Buran, Ľubomír Jankovič, Július Sopko, Martin: Slovenská národná knižnica, 2002.

Bratislavský antifonár III, UNESCO – Pamäť sveta, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta, hrsg. von Dušan Buran, Ľubomír Jankovič, Július Sopko, Eva Veselovská, Martin: Slovenská národná knižnica, 2005.

Bratislavský antifonár IV, UNESCO – Pamäť sveta, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta, hrsg. von Dušan Buran, Ľubomír Jankovič, Július Sopko, Eva Veselovská, Martin: Slovenská národná knižnica, 2007.

- Bratislavský antifonár V*, UNESCO – Pamäť sveta, Memoria Slovaciae Medii Aevi Manuscripta, hrsg. von Dušan Buran, Ľubomír Jankovič, Július Sopko, Eva Veselovská, Martin: Slovenská národná knižnica, 2007.
- Breviarium Notatum Strigoniense (saec. XIII)*, hrsg. von Janka Szendrei, Musicalia Danubiana 17, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1998.
- CAO – ECE, I/A Salzburg (Temporale)*, László Dobszay, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1988.
- CAO – ECE, II/A Bamberg (Temporale)*, Zsuzsa Czagány, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1994.
- CAO – ECE, III/A Praha (Temporale)*, Zsuzsa Czagány, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1996.
- CAO – ECE, III/B Praha (Sanctorale, Commune Sanctorum)*, Zsuzsa Czagány, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2002.
- CAO – ECE, IV/A Aquileia (Temporale)*, Gabriela Gilányi, Andrea Kovács, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2003.
- CAO – ECE, V/A Strigonium (Temporale)*, László Dobszay, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2004.
- CAO – ECE, V/B Strigonium (Sanctorale)*, Andrea Kovács, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2006.
- Codex Albensis*, hrsg. von Zoltán Falvy, László Mezey, Monumenta Hungariae Musica 1, Budapest, Akadémiai Kiadó, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1963.
- Corpus Antiphonarium Officii I–IV*, hrsg. von Jean René Hesbert, Rom, Herder, 1963–1970.
- Graduale Strigoniense (saec. XIII)*, hrsg. von Janka Szendrei, Musicalia Danubiana 12, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1993.
- Graduale Triplex*, Solesmes, Abbaye Saint-Pierre de Solesmes, Paris-Tournai, Desclée, 1979.
- Le graduel romain, Édition critique par les moines de Solesmes II (Les sources)*, Solesmes, Abbaye Saint-Pierre de Solesmes, 1957.
- The Istanbul Antiphonal (about 1360)*, hrsg. von Janka Szendrei, Musicalia Danubiana 18, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2002.
- Liber Ordinarius Agriensis (1509)*, hrsg. von László Dobszay, Musicalia Danubiana, Subsidia 1, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 2000.
- Melodiarum Hungariae Medii Aevi I, Hymny et sequentiae*, hrsg. von Benjamin Rajecky, Budapest, Zeneműkiadó Vállalat, 1956.
- Missale Notatum Strigoniense ante 1341 in Posonio*, hrsg. von Janka Szendrei, Richard Rybář, Musicalia Danubiana 1, Budapest, MTA Zenetudományi Intézet, 1982.
- Monumenta Monodica Medii Aevii V/I–III, Antiphonae*, hrsg. von Benjamin Rajecky, Janka Szendrei, László Dobszay, Kassel, Basel [...], Bärenreiter, 1999.
- Nitriansky kódex [Kodex von Nitra]*, hrsg. von Július Sopko, Martin, Matica slovenská, 1987.
- Paléographie Musicale, Les principaux Manuscrits de Chant Grégorien, Ambrosien, Mozarabe, Gallican publiés en fac-similés phototypiques par les Bénédictins de Solesmes*, 18 Bde, Solesmes, Association Jean-Bougler, Berne, Éditions P. Lang, 1886–(Reprint).
- Spišský graduál Juraja z Kežmarku (1425) [Zipser Graduale des Georgius aus Kásmark*

(1425)], hrsg. von Amantius Akimjak, Rastislav Adamko, Janka Bednáriková, Ružomberok, Katolícka univerzita, Ústav hudobného umenia, vedy a sakrálnej tvorby, 2006.

Übersetzt von Ute Kurdel

NOTACIJA SREDNJEVEŠKIH LITURGIČNIH ROKOPISOV 14. IN 15. STOL. V SLOVAŠKIH HRANIŠČIH

Povzetek

V slovaških hraniščih je 15 v celoti ohranjenih srednjeveških koralnih rokopisov ter množica fragmentov uničenih srednjeveških glasbenih knjig; popisovnje slednjih je še v teku, in trenutno obsega podatkovna zbirka slovaških fragmentov srednjeveških glasbenih rokopisov približno 550 enot. Vsa ta zapuščina izkazuje šest različnih tipov pisav: nemške nevme, metensko-gotska notacija, madžarska (esztergomska) notacija, češka notacija, kvadratna notacija in nemška gotska notacija.

Najstarejši med petnajstimi rokopisi je *Evangeliar iz Nitre*; ta ni glasbena knjiga v pravem pomenu besede, saj vsebuje le posamične nevmatске znake v nemških adiasematskih nevmah, ki nakazujejo recitacijske obrazce za v knjigi zapisana besedila. Po najnovejših ugotovitvah naj bi rokopis nastal v 12. stol. v Burtscheidu pri Aachnu, od koder naj bi bil prinesen v samostan Hronský Beňadik. V esztergomski notaciji je zasnovan *Bratislavski misal I*, znan tudi kot *Missale notatum Strigoniense*. Ta znameniti rokopis je nastal v madžarskem verskem središču Esztergom, kjer se je razvila esztergomska oz. madžarska notacija, uporabljal pa ga je kapitelj pri cerkvi sv. Martina v Bratislavi. Kapitelj je imel tudi zbirko petih antifonalov (*Bratislavski antifonal I–Bratislavski antifonal V*). Prvi štirje so zelo verjetno delo domačih skriptorjev. Po vsebini izkazujejo esztergomski liturgični red, ki je veljal tudi za bratislavski kapitelj, vendar niso pisani v madžarski, pač pa v metensko-gotski notaciji, ki je v slovaškem gradivu najmočnejše prisotna. Za razliko od prvi štirih je peti bratislavski antifonal pisan v češki notaciji in zelo verjetno je nastal v katerem od čeških skriptorijev. Vsi bratislavski antifonali so iz 15. stol. V metensko-gotski notaciji so še drugi slovaški rokopisi: *Antifonal iz Spiša* in *Gradual Georgiusa iz Kezmaroka* sta iz prve pol. 15. stol. in bila sta v uporabi katedrale sv. Martina v Spišski Kapituli, kjer se hranita še zdaj. V Prešovu se hranita *Notirani breviri* iz 1375 in *Psalter*, tudi iz 14. stol. V istem tipu pisave sta še dva rokopisa, ki se hranita zdaj v Košicah: *Misal* iz leta 1379, katerega glasbeni del se omejuje na prefacije in ki izhaja s poljsko-češkega področja, ter *Psalter* s preloma 15. in 16. stol., ki je z ozirom na vsebino poljskega izvora. Posebno skupino predstavljajo slovaški rokopisi v kvadratni notaciji: *Notirani misal* iz nekdanje Licejske biblioteke v Bratislavi je bil z ozirom na svojo vsebino kopiran v eni od skandinavskih dežel, morda v škofiji Lund; za ta rokopis, ki je bil različno datiran (druga pol. 13. stol., 14. stol.) ni znano, kje na Slovaškem naj bi bil v rabi. V kvadratni notaciji je tudi *Kartuzijanski gradual-psalter* s preloma 15. in 16. stol., ki je kartuzijanskega izvora in se hrani zdaj v Martinu.